hr1: Sonntagsgedanken

30.11.2014
hr1, sonntags von 7.45 bis 7.55 Uhr

Pfarrer Johannes Meier
Kassel

1. Advent

Schweißperlen stehen den beiden Männern auf der Stirn. Und es ist nicht klar, ob sie von den kräftigen Schlägen mit den schweren Schmiedeammern herrühren – oder vom heißen Feuerofen, dessen Glut sie gleich neben dem Amboss angefacht haben. Wahrscheinlich von beidem. Schmiedemeister Mirko Myslak versteht sein Handwerk – und auch sein Lehrling, Paul Müller, weiß inzwischen genau, wie er mit seinem Hammer dem rotglühenden Stahl zu Leibe rücken muss. Nur langsam verformt sich die Masse unter den Schlägen. Ein prüfender Blick des Meisters, ein kurzes Nicken. Genug gehämmert für den Moment, das rötliche Schimmern des Stahls hat schon wieder etwas nachgelassen, das Material erkaltet schnell. Zurück in den Glutofen damit!
Nicht in einer Werkstatt beobachte ich neugierig die Arbeit der beiden Schmiede, sondern auf einem Kirchplatz: Amboss und Ofen sind nur wenige Meter neben dem Evangelischen Dom zu Greifswald aufgestellt worden – und sie bilden den Auftakt zu einer besonderen Friedensaktion der norddeutschen Kirchen. Erst wenige Minuten zuvor hatte Mirko Myslak inmitten der großen Domkirche vorm Altar gestanden. Neben dem Schmied sah der Pastor ziemlich schmächtig aus – und als der Hühne in der groben Lederschürze und mit hochgekrempelten Hemdsärmeln dann auch noch ein riesiges Schwert in die Luft reckte, ging ein leises Raunen durch die Bankreihen der versammelten Gemeinde. Ein eindrückliches, irgendwie verstörendes Bild war das. Dazu dann die Worte des Propheten Micha, die der Pastor aus der Bibel las: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ - Schwerter zu Pflugscharen. Ein Bibelwort, das zum Leitspruch der weltweiten Friedensbewegung geworden ist und das sogar in einem Denkmal im Garten des UNO-Hauptgebäudes in New York verewigt wurde: Dort schwingt ein in Bronze gegossener Muskelmann den Hammer, vor der Kirche in Greifswald zieht Schmied Mirko Myslak jetzt erneut den glühenden Stahl aus den Kohlen und Lehrling Paul Müller greift wieder zum Hammer... Das Schwert ist noch zäh.

Musik

Funken sprühen bei der Schmiedeaktion auf dem Kirchplatz – und inzwischen hat sich eine Traube neugieriger Beobachter um den Schmied und seinen Helfer gebildet. Das glühende

Schwert spiegelt sich in Kinderaugen: Aus der vordersten Reihe verfolgen sie gebannt, wie sich langsam die scharfe Stahlspitze der schweren Waffe unter den Hammerschlägen verformt. Was Schwerter sind, dass wissen alle: Manch einer der kleinen Jungs hat sicher eines aus Plastik oder Holz zu Hause, ist vielleicht damit als Ritter verkleidet zum Karneval gegangen oder hat mit ähnlichen Waffen in einem Computerspiel schon manche Kämpfe geschlagen. Ob die Kinder aber auch wissen, was Pflugscharen sind? – Aus einer tödlichen Waffe soll hier und jetzt ein Werkzeug des Lebens werden: ein Pflug sorgt für fruchtbare Felder, für wachsendes Getreide, für Nahrung. Genau darauf hofften die Menschen zur Zeit des Propheten Micha. Inmitten von Kriegs- und Hungerszeiten erinnerte er mit seiner sprichwörtlichen Forderung, Schwerter in Pflugscharen umzuschmieden, an die schöpferische Kraft und Fähigkeit des Menschen. Und dem Anblick des durch mächtige Feinde bis auf die Grundmauern zerstörten Tempels in Jerusalem stellte er so die Vision eines göttlichen Friedensreiches gegenüber. Aber kein märchenhaftes Schlaraffenland soll dieses Friedensreich sein, der Prophet bleibt da ganz realistisch: auch das Zusammenleben im Frieden wird Mühe machen und Arbeit. Ein Feld umzupflügen kostet nicht weniger Kraft, als in die Schlacht zu ziehen. Doch das eine bringt Leben und Zukunft, das andere bloß Tod und Verzweiflung.
Der Schmied vor dem Dom zu Greifswald und die Bronzefigur des bekannten „Schwerter-zu-Pflugscharen“-Denkmals vor dem UNO-Gebäude in New York haben eins gemeinsam: Diese starken Mannsbilder mit entschlossener Miene und muskulöser Schlagkraft sehen eigentlich ganz und gar nicht wie typische Friedensstifter aus. Die stellt man sich doch vielleicht eher als schmächtige Weicheier in Jesuslatschen vor, die im Zweifel besser reden als zupacken können. Doch wenn ein starker Kerl wie Schmied Mirko Myslak all seine Muskeln und sein handwerkliches Geschick darauf verwendet, ein Schwert in einen Pflug zu verwandeln, dann macht diese Aktion eben auch deutlich: Es braucht Mut, Ausdauer und Kraft, den Frieden zu schaffen und dem Krieg das Handwerk zu legen. Schlagkraft, die der UNO allzu oft fehlt, Mut und Ausdauer, welche die große Politik immer wieder vermissen lässt.

Musik

Der Friedensschmied auf dem Kirchplatz und die Hoffnung auf eine Welt, in der Schwerter und Waffen keine Rolle mehr spielen – beides passt gut zum 1. Advent, den wir heute in den Kirchen oder auch zu Hause vorm Adventskranz feiern. Endlich leuchtet sie nun wieder, die erste von vier Kerzen. Und dazu erklingen dann – alle Jahre wieder – die schönen Adventslieder. Kennen sie dieses hier: „Tochter Zion, freue Dich, / jauchze laut, Jerusalem! / Sieh, dein König kommt zu dir, / ja, er kommt, der Friedefürst.“ – Jesus wird hier als König und Friedensbringer besungen. Ein Fürst aus der Krippe, ein König aus dem Stall. Schon von Beginn lan äuft die Lebensgeschichte Jesu allen gängigen Erwartungsmustern zuwider. Später wird er dann nicht hoch zu Ross,

sondern bloß auf einem Esel in Jerusalem einreiten und anstatt zum gewaltsamen Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht aufzurufen, wird er sagen: „Liebt eure Feinde!“ – Kein Wunder, dass sein früher Tod am Marter-Kreuz für viele wie die krasse Niederlage eines Schwächlings aussehen musste. Hier hängt der „König der Juden“ spotteten sie. Seht, was aus eurem großen „Friedefürst“ geworden ist!

Die Gewalt hat wieder einmal gesiegt.

Zum Glück nicht immer. Menschen, von diesem Jesus inspiriert, haben sich das Motto zu eigen gemacht: „Schwerter zu Pflugscharen“. – Schon einmal hatten diese Worte auf einem großen Banner am Greifswalder Dom geprangt: 1980 war das. Kirchliche Jugendgruppen in der DDR luden mit diesem Friedensmotto landesweit ein zur Feier des Buß- und Bettages – und zur Demonstration gegen das Pflichtfach „Wehrerziehung“, das an allen DDR-Schulen eingeführt worden war. Neun Jahre später dann erleuchteten Lichterketten die Straßen und Plätze von Leipzig, Dresden und Berlin. Und die Mauer fiel. Der friedliche Widerstand war am Ende stärker als Beton oder die Waffen der Grenztruppen.

Die letzten Hammerschlage, das Schwert ist jetzt krumm. Mit einer großen Zange trennt Schmied Mirko Myslak die Spitze ab. Erkaltet wird sie als Pflugschar dienen. Und hinfort nicht mehr Krieg führen.